

## Peer counselors (Mentoren) an Schulen für Hörgeschädigte

*Eszter Jókay*

Antwort eines peer counselors (Mentors) auf die Frage: „Glaubst Du, das es wichtig ist, dass es Mentoren gibt?“

„Ja, es gibt Schüler, die hassen die Psychologie, die würden nie zu einer Psychologin gehen. Sie meinen, sie müssten da einfach da sitzen und sich das stumm anhören, das hassen sie. Da ist es manchmal besser, sie können zu einem Mentor gehen. Wenn der ihnen nicht helfen kann, kann er das Problem an den Psychologen weitergeben oder ihnen erklären, dass ein Psychologe nicht einfach bedeutet, dass man stumm da sitzt, sondern das ist ein lockeres miteinander Umgehen, das ist anders, da schaut man die Probleme tiefer an. Die meisten haben eine falsche Vorstellung von Psychologen, das kann man dann erklären.“

### **Persönlicher Hintergrund**

**D**a mein Ausbildungshintergrund für mein Engagement für peer counseling eine große Rolle spielt, möchte ich ihn kurz schildern: Nach meinem Lehramtstudium Gehörlosenpädagogik und dem Referendariat hatte ich durch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes die Gelegenheit an die Gallaudet

University (Universität für Hörgeschädigte) in den USA zu gehen. Dort studierte ich „Counseling: Deafness M.A.“ und hatte die Möglichkeit an einer Ausbildung für peer counselors an der dortigen highschool für hörgeschädigte Schüler teilzunehmen. Schon damals nahm ich mir vor, diese Ausbildung auch für deutsche hörgeschädigte Schüler anzubieten. Da ich mit meiner Rolle als Gehörlosenpädagogin unzufrieden war und das amerikanische Studium nicht anerkannt wurde, schloss ich noch ein Studium der klinischen Psychologie in München und Zürich an. Ich wollte weiterhin mit Hörgeschädigten arbeiten, wollte sie in meiner Arbeit zu mehr Selbsthilfe motivieren und, nicht zuletzt, wollte ich ohne Lehrplan- und Vorgabendruck frei in Gebärdensprache mit ihnen kommunizieren.

### **Definition von „peer counseling“**

**D**er englische Fachausdruck wurde von mir mit „Mentor“ übersetzt und meinte damit ausgebildete Schüler, die ihren Mitschülern helfend und beratend zur Seite stehen. An der Bayerischen Landesschule für Gehörlose bedeutet das, dass ein Schüler, der ein Problem hat, jederzeit zu einem ausgebildeten Schul-

kameraden zur Beratung gehen kann.

### **Ursprünge des peer counseling**

**D**as peer counseling kann als die pädagogisch-psychologische Methode der Independent Living Bewegung, der Bürgerrechtsbewegung behinderter Menschen, bezeichnet werden. Der Grundgedanke entstammt der humanistischen Psychologie: der Hilfesuchende soll durch die Beratung befähigt werden sich so weiterzuentwickeln, dass es ihm möglich ist, seine Probleme selbst zu bewältigen. Grundlage des peer counseling ist also der Glaube an die eigenen Kräfte jedes Einzelnen, sein Leben in die Hand zu nehmen und durch die Wertschätzung des Helfers die Selbstverwirklichung des Einzelnen zu fördern.

Die Methoden orientieren sich dabei an der personenzentrierten Gesprächstherapie nach Rogers. Ziel ist es, Betroffene unabhängiger vom nichtbehinderten „Fachpersonal“ zu machen und die eigene Autonomie zu stärken. Aus diesem Grunde wird die peer counseling Ausbildung immer von einem hörenden und einem hörgeschädigten Trainer geleitet. Der hörgeschädigte Trainer spielt dabei als Rollenvorbild

und Fachperson für Gehörlosenkultur, Gebärdensprache und Gehörlosenidentität eine nicht wegzudenkende Rolle.

### **Notwendigkeit für peer counselors an Schulen für Hörgeschädigte**

**I**m Folgenden möchte ich die Vorteile einer peer counseling Ausbildung für Schulen für Hörgeschädigte schildern und damit betroffene Kollegen motivieren, sich in dieses Gebiet einzuarbeiten.

**Z**um einen kennt jeder Psychologe, der an einer Hörgeschädigtenschule arbeitet, das Problem der Überlastung. Peer counselors können dabei oft die erste Anlaufstelle für Schüler bilden und entscheiden, ob der Psychologe gebraucht wird oder sie selbst helfen können. Selbstverständlich erfordert dies und die Tatsache, dass die peer counselors Schüler erreichen, die sich nie an einen hörenden Erwachsenen wenden würden, eine enge Supervision der Mentoren. Weiterhin hat sich gezeigt, dass durch das Engagement einzelner Schüler sich das Schulklima insgesamt verbesserte. Die Schüler hatten das Gefühl, dass die Schule mehr für sie da war und sie selbst mehr mitgestalten könnten. Schließlich darf der

Einfluss eines positiven Rollenbildes auf hörgeschädigte Jugendliche und die Entwicklung der eigenen Identität für einzelne Schüler als ein wichtiges mögliches Ergebnis dieses Projektes gewertet werden.

### **Ausbildung an der Bayerischen Landes- schule für Gehörlose seit 1996**

Pro Jahr werden zwischen vier und sechs Schüler zu Mentoren ausgebildet. Die Ausbildung beginnt mit einem Intensiv- wochenende am Anfang des Schuljahres und wird an einem Nachmittag pro Woche während des gesamten Schuljahres fortgeführt. Zusätzlich können die Mentoren bei Schwierigkeiten in der Beratung Einzelgespräche in Anspruch nehmen. Bisher wurden 14 Schüler (davon 6 Mädchen und 8 Jungen) ausgebildet. 4 Mentoren haben zwei Jahre mitgearbeitet.

### **Schwerpunkte in der Ausbildung**

Die Mentoren werden auf folgenden Gebieten von mir und dem Kotrainer ausgebildet:

- Kommunikationsverhalten in Gesprächen mit Mitschülern: Wie berate ich richtig?
- Nonverbale Kommunikation

- Verhalten in Krisensituationen, z.B. bei Selbstmordandrohung von Mitschülern
- Organisieren und Leiten von Projekten für das Heim und die Schulen
- Lerngewohnheiten: Wie lerne ich richtig?
- Gehörlosenkultur: Was bedeutet Identität? Wie sind Gehörlose/Schwerhörige? Wie sind Hörende? Was ist DGS?
- Kooperation in der Gruppe und Training im Leiten einer Gruppe
- Selbstbewusstes Auftreten
- Kennenlern- und Kooperationsspiele

### **Welche Schüler kommen als Mentoren in Frage?**

#### **Äußere Kriterien:**

- Realschule: 9.-11. Klasse
- Hauptschule: 9. - 10. Klasse
- Vorrücken nicht gefährdet

#### **Innere Kriterien:**

- Stabile Persönlichkeit
- Sozial engagierbar
- Bei Mitschülern bei Problemen beliebt
- Gute kommunikative Fähigkeiten
- Auswahlverfahren
- Vorschläge der Erzieher
- Bewerbung der Schüler (Formblatt)
- Auswahlgespräch mit den Bewerbern (Rollenspiele)

### Welche Vergünstigungen bekommen Heimschüler?

Nachdem die Arbeit als peer counselor viel Zeit in Anspruch nimmt, sollen sie auch in einer Form entlohnt werden. Da Geld nicht in Frage kommt entschieden wir uns in Absprache mit den Erziehern zu folgenden Vergünstigungen für peer counselors, die Heimschüler sind:

- Sie dürfen selbst entscheiden, wann sie abends ins Zimmer gehen – allerdings dürfen sie Mitschüler, die nicht Mentoren sind, nicht stören
- Selbständige Studierzeiten
- Gemeinsames Pizzessen einmal im Jahr (vor allem auch für Stadtschüler!)
- Kein Küchendienst (sehr beliebt!)

### Evaluation der Ausbildung

#### Fragebogen unter allen Realschülern 1999

Bei einer Umfrage unter den Schülern Realschule haben 64% der Schüler angegeben, dass die Schule bzw. das Heim die Mentoren braucht. 32% beantworteten diese Frage mit nein. Wenn man die Frage ohne die 7. Klassen auswertet, die noch wenig Erfahrung mit den Mentoren

haben, ergibt sich folgendes: 79% der Schüler der Klassen 8 bis 12 finden, dass die Schule/ das Heim die Mentoren braucht, 16% finden, dass sie nicht gebraucht werden. 2 Schüler beantworteten diese Frage mit ja und nein.

#### Wichtigste Begründungen:

Die Mehrheit der Schüler, die fanden, dass Mentoren gebraucht werden, gaben als Begründung an, dass sie für die Probleme ihrer Mitschüler gebraucht werden (62%). 4% fanden sie wichtig für das Organisieren von Projekten, 32% gaben keine Begründung an. Die beiden Schüler, die mit ja und nein geantwortet hatten, meinten dass einerseits die Projekte wichtig wären und die Schüler tatsächlich viele Probleme hätten, aber andererseits nicht genügend Vertrauen zu den Mentoren da wäre und diese auch zu machtlos wären. Die meisten würden lieber zu ihren Freunden gehen. Ich denke, dass hier ein Grundproblem des peer counselings in Schulen für Hörgeschädigte aufgezeigt wird: es wird sich in der Zukunft zeigen, wie gut es den Mentoren in so einem kleinen Kreis, in dem normalerweise mit privaten Informationen sehr sorglos umgegangen wird, gelingt, das Vertrauen der Schüler zu erwerben.

### Interview der Mentoren

Das Interview wurde von einer Gebärdensprachdolmetscherin mit den Mentoren nach Abschluss ihrer Ausbildung geführt. Ich habe die Antworten von drei Mentoren auf die Frage „Was war das Wichtigste was du für dich selbst in der Ausbildung gelernt hast?“ ausgewählt, um den Beitrag der Mentorenausbildung für das spätere Leben zu dokumentieren.

#### Mentor 1

„Ich war auch zufrieden mit den Inhalten des Unterrichts, das war interessant, die verschiedenen Inhalte. Ich hatte auch das Gefühl, dass ich als Mentor besser gelernt habe zuzuhören, mehr Respekt zu haben vor Problemen, mit den Mentoren habe ich es dann automatisch anders gemacht. Ich war zufrieden, es hat mir gut gefallen. (...)

Für mich war es wichtig das Zuhören zu lernen und dass man zuhört und dann das Problem wiederholt. Nicht mehr wie: das Problem kenne ich auch, das hatte ich auch früher... . Früher habe ich ständig gesprochen, jetzt mache ich das nicht mehr. Jetzt bin ich ruhig. Wenn jetzt jemand ein Problem erzählt, dann wiederhole ich das. Ich sage: ich kann das

verstehen, oder: nicht nachempfinden und so, dann läuft das gut. Ich bin zufrieden, das war wichtig für mich. (...)

Früher war das immer so, das konnte ich gut, dass mir jemand ein Problem erzählt hat und ich dabei die Augen verdreht habe und mir gedacht habe: ich hatte doch schon das gleiche Problem, ist mir doch egal. Und ich habe dann „ja, ja, ja“ gesagt und der andere fühlte sich dann getroffen. Langjährige Freundschaften wurden dadurch abgebrochen und die waren dann sauer auf mich. Oder ich war einfach nicht höflich. Und seitdem baue ich jetzt langsam die Freundschaften wieder auf. Ich gehe auf die Leute zu, das klappt jetzt gut. Da drücke ich mir jetzt die Daumen! Früher habe ich mir immer gedacht: das ist nicht mein Problem, das ist nicht mein Problem, das ist nicht mein Problem, ... deshalb finde ich das toll.“

#### Mentor 2

„Ja, zum Beispiel mehr Selbstbewusstsein, ein starkes Auftreten, sich nicht unterdrücken lassen, das habe ich von den Mentoren gelernt. Früher war ich so unsicher, habe alles ausgehalten. Jetzt wehre ich mich. Nicht grob, ganz normal, aber es ist so, als hätte ich jetzt eher eine Schutzmauer. (...)

Auch in der Situation, wenn zwei sich streiten, kann ich etwas helfen, ein bisschen zu beruhigen, den einen fragen, warum er den anderen angreift, der hat doch nichts gemacht, oder die Situation klären, streiten hilft nichts, auch das habe ich gelernt. (...)

Vor meiner Zeit als Mentorin zum Beispiel, wenn ich zu einer Veranstaltung oder einer Party gegangen bin, war ich eher still, bin ruhig dagesessen und habe die Leute nicht angesprochen. Ich war eher ruhig, distanziert. Wenn jemand auf mich zukam, habe ich mich schon unterhalten, aber nur kurz. Oder ich habe mich nur mit meinen Freunden unterhalten und nie mit Fremden. Seit der Mentorenzeit, da ich mehr Selbstbewusstsein bekommen habe, kann ich auch auf Fremde zugehen, mich mit ihnen unterhalten. Jetzt habe ich auch viel mehr Kontakte. Meine Freunde denken schon, ich spinne, aber das ist mir egal. (...)

Ja, bei den Mentoren wurde unsere Identität noch näher untersucht. Da haben wir herausgefunden, dass auch Gehörlose stark sind. Da kann man dann leichter auf einen Hörenden zugehen. Wenn man das Gefühl hat, Gehörlose sind arm, dann ist es schwer auf einen Hörenden zuzugehen. Wir

haben auch untersucht, wie Gehörlose genau sind und haben das beschrieben, das kann für einen Hörenden auch interessant sein, das ist möglich. (...)

Ja, ich bin ja selbstbewusster geworden, habe mich verändert und meine Identität gefunden, dann war es auch leichter für mich, auf andere zuzugehen. Für mich war das positiv. Früher war ich mir unsicher, wie ich Kontakte finden soll, heute bin ich da selbstsicherer, lockerer geworden. Und auch wenn ich anderen gut zuhören kann, dann erzählen mir die anderen auch mehr, als wenn ich so gelangweilt herumsitze, dann ziehen die sich zurück. Wenn ich gut zuhören kann, erzählen die mir auch mehr.

#### Mentor 3

„Für mich selbst war auch wichtig etwas über die Gehörlosenkultur und das Mentorenverhalten zu lernen. Das war für mich schon eine Verhaltensänderung. Wenn ich nicht Mentor geworden wäre, hätte ich mich weiter nicht gekümmert. Durch die Punkte, die wir gelernt haben, gab es für mich mehr Änderung meiner Person, das fühle ich (...)

Ein Beispiel zum Mentorenverhalten wäre: ich darf die

*Schule nicht zu locker, unwichtig nehmen, ich muss mich ein bisschen vernünftig verhalten. (...)*

*Ein Beispiel in meiner Familie: zwischen meiner Mutter und meinem Vater gab es eine Krise: Mein Vater hat früher schon einmal gestritten, dann haben sie sich getrennt. Da hat er schon gedacht, es sei aus. Da habe ich versucht das zu spiegeln, welche Fehler er gemacht hat, ja so wars ungefähr, dann war er ruhig.“*

Ich möchte diese Antworten unkommentiert so stehen lassen, da sie meines Erachtens deutlich widerspiegeln, welche Bedeutung die Ausbildung für die Persönlichkeitsentwicklung und Identität einzelner Schüler hatte.

### **Mentorenprojekte**

Große Schwierigkeiten bereitete bisher allen Mentoren die selbständige Organisation und das Leiten von zwei Projekten pro Jahr für das Heim oder für die Schule. Folgende Probleme tauchten immer wieder auf und zeigen, wie wenig die Schüler gewohnt sind, etwas selbständig und eigenverantwortlich von Anfang bis Ende durchzuführen.

- Wo und in welcher Form sind Genehmigungen einzuholen?

- Wie ist die Hierarchie in Schule und Heim?
- Welche Materialien sind wann und wie zu besorgen?
- Woher bekomme ich Geld für mein Projekt? Wie viel ist realistisch und angemessen?
- Wen muss ich wann und wie informieren?

Folgende Projekte wurden bisher von den Mentoren durchgeführt:

### **Verbesserung des Schulklimas:**

- Disco
- Sommerfest: Spiel ohne Grenzen
- Überraschungseibörse
- Kennenlernspieleabend für die neuen Schüler der Realschule
- Diskussions- und Spieleabend für Schüler der Realschule für Gehörlose und Schüler der Realschule für Schwerhörige
- Kegelabend für Hauptschülerinnen und Realschülerinnen gemeinsam
- Mister- und Misswahl
- Witzwettbewerb

### **Sportveranstaltungen**

- Badmintonturnier für Hauptschüler und Realschüler
- Basketballturnier für Hauptschüler und Realschüler

### **Informationsveranstaltungen/ Fortbildungen für Schüler**

- Computerkurs
- Vortrag von einem Gehörlosen: „Schutz vor Aids“
- Vortrag von einem Gehörlosen: „Bedeutung der mittleren Reife für den Beruf“
- Vortrag von einem Gehörlosen: „Die deutsche Gebärdensprache“
- Ausbildungswochenende für Klassensprecher der Realschule

### Verfasserin:

*Eszter Jókay  
(Psychologin, Lic. phil.,  
Sonderschullehrerin) BLfG  
Fürstenrieder Straße 155  
81377 München  
Fax: (089) 74 13 22 10*